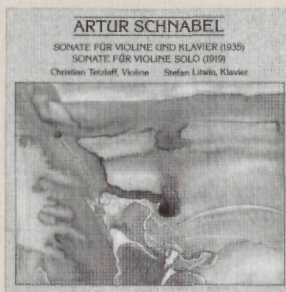




Ein überragender Musiker.



Schnabel, Sonate für Violine und Klavier, Sonate für Violine solo; Christian Tetzlaff (Violine), Stefan Litwin (Klavier); *Line-Cantus/IMS CD 9.00850 P (WD: 68'36'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Ein wenig trocken, aber präsent und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Arthur Schnabel hat, ähnlich wie Eduard Erdmann, ein relativ umfangreiches und eigenständiges kompositorisches Œuvre hinterlassen, das so gut wie unbekannt geblieben ist. Allerdings hat sich Schnabel auch nicht um die Durchsetzung seiner Werke bemüht; er hat nie etwas von seinem Ruhm als einer der maßgeblichen Pianisten seiner Zeit auf sein kompositorisches Schaffen gelenkt.

Schnabel interpretierte vor allem Musik, die, nach seinen Worten, stets besser ist, als sie je aufgeführt werden könnte. Diese Überzeugung hat auf seine Werke abgefärbt. Es sind Arbeiten mit einem Überschuß an Intentionen, die sich interpretatorisch kaum einholen lassen. Eine Spielvorschrift aus der Sonate für Violino solo (1919) lautet etwa: „wie im Traum, wesenlos, ganz frei und so leise, wie nur möglich, doch stets mit sehr viel Empfindung“. Ein Geiger, der diese gewaltige Sonate ins Repertoire nimmt, ist entweder tollkühn oder naiv; Christian Tetzlaff ist keines von beidem, sondern ein blendend begabter Musiker, der seine stupenden Fähigkeiten den Extremen aussetzt. So überrascht er mit einer unerhört differenzierenden Gestaltung, welche diesem Werk natürlich-spontanen musikalischen Fluß gibt. Er vermag noch in vielstimmige Pizzicato-Akkorde melodische Kontinuität hineinzutragen oder die verschiedenen Stimmen im Doppelgriffspiel ausdrucksfähig zu unterscheiden. Die Sonate für Violine und Klavier (1935) hingegen ist traditionell dimensioniert. Indem sich die Interpreten am Bewegungsimpuls der Musik orientieren, gerät die Wiedergabe ausgesprochen spannend und kurzweilig.

Giselher Schubert



Ausdrucks-musik.



Schnittke, Concerto grosso no. 1, Quasi una sonata, Moz-Art à la Haydn; Gidon Kremer, Tatiana Grindenko (Violine), Yuri Smirnov (Klavier und Cembalo), The Chamber Orchestra of Europe, Heinrich Schiff, Gidon Kremer; *DG CD 429 413-2 (WD: 62'18'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Offen und direkt.
Fertigung: Tadellos.

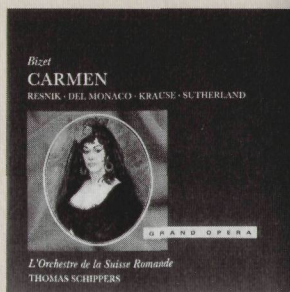
Schnittke (geb. 1934) schreibt in den hier eingespielten Werken Musik über Musik: Im „Concerto grosso no. 1“ (1976/77) bezieht er sich auf eine barocke Musikform, in „Moz-Art à la Haydn“ (1977) direkt auf Mozart, in „Quasi una sonata“ (1987) auf den Ausdruckscharakter Beethovenscher Musik. Schnittke sucht das musikalisch Bekannte und Vertraute auf, um eindringlich neue musikalische Erfahrungen zu erschließen und zu vermitteln. Paradoxerweise wirkt seine Musik deshalb gerade dort ungewöhnlich und fremdartig, wo sie sich auf bekanntes musikalisches Material stützt.

Schnittke fordert vor allem Ausdrucksmusiker, die vor keiner Schroffheit zurückschrecken. Als solche Musiker erweisen sich Gidon Kremer und Tatiana Grindenko. Die ruhigen, verhaltenen Teile besitzen in der Intensität ihres Spielens etwas Unheimliches oder Rätselhaftes, die wilden hingegen durchrasen sie in abenteuerlicher, fast überdrehter Musizierlust, so daß diese Abschnitte etwas Bedrohliches annehmen. Heinrich Schiff zeigt sich in der Einspielung des „Concerto grosso no. 1“ als ein erstaunlich sicherer, ja souveräner Dirigent. Und da Yuri Smirnov (Klavier bzw. Cembalo) und The Chamber Orchestra of Europe mühelos dem Niveau der Solisten folgen können, sind Einspielungen wie aus einem Guß entstanden, welche den Ruf Schnittkes, einer der bedeutendsten Komponisten der UdSSR nach Schostakowitsch zu sein, bestätigen.

Giselher Schubert



Grand Opéra – auch im Klang.



Bizet, Carmen (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Regina Resnik (Carmen), Mario del Monaco (José), Joan Sutherland (Micaëla), Tom Krause (Escamillo), Georgette Spanellys (Frasquita), Yvonne Minton (Mercédès) u.a., Chœur du Grand Théâtre de Genève, L'Orchestre de la Suisse Romande, Thomas Schippers; *Decca 2 CD 411 630-2 (WD: 141'47'') ADD*
Aufnahmedatum: 1962

Donizetti, L'Elisir d'Amore (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Hilde Güden (Adina), Giuseppe di Stefano (Nemorino), Fernando Corena (Dulcamara), Renato Capecchi (Belcore), Chor und Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, Francesco Molinari-Pradelli; *Decca 2 CD 411 699-2 (WD: 109'09'') ADD*
Aufnahmedatum: 1955

Puccini, Il Trittico: Il Tabarro, Suor Angelica, Gianni Schicchi (Gesamtaufnahmen in italienischer Sprache); Renata Tebaldi (Giorgetta/Suor Angelica/Lauretta), Robert Merrill (Michele), Mario del Monaco (Luigi), Giulietta Simionato (Principessa), Fernando Corena (Gianni Schicchi), Agostino Lazzari (Rinuccio), Lucia Danieli (Zia) u.a., Chor und Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, Lamberto Gardelli; *Decca 3 CD 411 665-2 (WD: 156'33'') ADD*
Aufnahmedatum: 1962
Klangbild: Weiträumig, voll (siehe Text).
Fertigung: Einwandfrei.

Grand Opéra“ heißt eine verdienstvolle CD-Serie im Back-Katalog der Decca. Daß auch „Carmen“ in dieser Reihe erscheint, ist im speziellen Fall gar nicht so abwegig, denn hier klingt das Stück tatsächlich nach „Grand Opéra“ und keinen Moment nach „Opéra Comique“. Die Techniker haben für effektvollen Breitwand-Sound gesorgt, am Dirigentenpult schöpft Thomas Schippers aus dem Vollen. Mario del Monaco ist der lauteste José aller Zeiten (ein merkwürdiger Kontrast zu dem edel-kultivierten Escamillo von Tom Krause), Regina Resnik wirkt, bei allem Respekt für ihre stimmlichen Qualitäten, wie eine Klytämnestra im Kostüm der Carmen (wenn sie „toujours la mort“ singt, fängt's im Studio prompt an zu donnern!), ▶



Die SONY CLASSICAL-CD des Monats



SONY CLASSICAL-CD/LP/MC 45 931 DDD

Sergei Rachmaninov
 Lilacs
 Études tableaux, opus 39:
 Nr. 5 in es-moll
 Nr. 1 in c-moll

Serge Prokofiev
 Piano Sonata Nr. 6 in A-dur, opus 82
 I. Allegro moderato
 II. Allegretto
 III. Tempo di valzer lentissimo
 IV. Vivace

Franz Liszt
 Trois Études de concert:
 Nr. 2 in f-moll „La Leggerezza“
 Nr. 3 in Des-dur „Un Sospiro“

Frédéric Chopin
 Nocturne in As-dur, opus 32 Nr. 2
 Polonaise in fis-moll, opus 44

Alexander Scriabin
 Mazurka in e-moll, opus 25 Nr. 3
 Étude in cis-moll, opus 42 Nr. 5
 Encores
 Natu – Wa Kinu
 Todai – Mori
 Usagi

Klassische Begegnungen



K I S S I N
 „Das größte Talent,
 dem ich je begegnet
 bin.“



So beurteilt Anna Pawlowna Kantor, die große Moskauer Pianistin und Pädagogin, den heute 19jährigen Kissin. Und damit ist schon lange nicht mehr das Wunderkind gemeint, das 1984 bei seinem Moskauer Debüt die Fachwelt zu Superlativen hinriß. Sondern die Künstlerpersönlichkeit, die sich bei aller virtuellen Bravour vor allem um poetisch vertiefte Gestaltung bemüht: Barenboim erklärt, Kissin habe ihm „neue Einsichten in altvertraute Werke“ vermittelt. Erleben Sie Yevgeny Kissin in seinem TOKYO RECITAL, und begegnen Sie dabei einem jungen Künstler mit allen Qualitäten, einer der ganz Großen seiner Zunft zu werden.

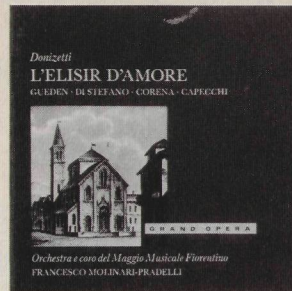
Klassische Begegnungen



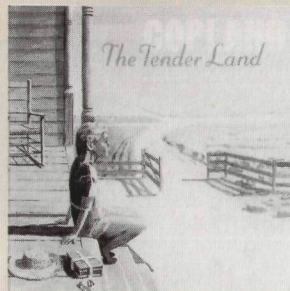
Bitte schicken Sie mir regelmäßig die aktuellen Informationen über Ihre Neuveröffentlichungen.

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____

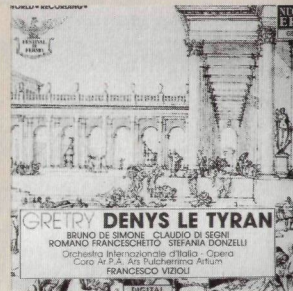
SONY CLASSICAL. Im Vertrieb der CBS Schallplatten GmbH, Postfach 10 05 40, 6000 Frankfurt 1



Scheue Nah-Aufnahme mit Tiefgang.



Hölzernes Revolutions-Machwerk.



Lebendig, mit blutvoller Protagonistin.



Stimmenfest mit Wermutstropfen.



und auch Joan Sutherland ist nicht gerade glaubwürdig als Unschuld vom Lande – ein Star-Treffen in Sachen „Carmen“ und keine zentrale Interpretation des Werkes.

Zu den frühesten Stereo-Aufnahmen der Decca gehört die klassische Einspielung von Donizetti's „L'Elisir d'Amore“, die sich trotz kleiner Verzerrungen und Bandrauschen neben jüngeren Produktionen sehr gut behaupten kann. Hilde Güden, die polyglotte Wienerin, ist als „reiche und launische Landbesitzerin“ stimmlich und darstellerisch ebenso überzeugend wie Renato Capecchi und Fernando Corena, die Säulen der Opera buffa während der 50er und 60er Jahre. Giuseppe di Stefano gestaltet einen sehr sensiblen Nemorino, wobei die schöne Gesangslinie durch manch grellen Ton beeinträchtigt wird. Molinari-Pradelli dirigiert das um gut eine halbe Stunde gekürzte Werk mit kapellmeisterlicher Kompetenz.

Die 1962 entstandene „Trittico“-Aufnahme mit Renata Tebaldi hat das typisch weiträumige, satte Klangbild der Decca-Produktionen aus den 60er Jahren, einen Sound, der die Ohren verwöhnt, der aber nicht zu jedem Stück paßt. So darf man bei der Aufnahme von „Gianni Schicchi“ keinen „intimen Kamerton“ erwarten; wir befinden uns nicht im Häuschen des Boso Donato, sondern in der Empfangshalle eines Grandhotels. Vor diesem Hintergrund fällt es nicht so sehr auf, daß die Tebaldi kein zierliches Mädchen ist. Erzkomödiant Corena verkörpert die Titelfigur mit Witz und lockerer Zunge, scheut sich aber leider nicht vor Übertreibungen. Im „Tabarro“ hört man weniger die phantasievolle Tonmalerei, die differenzierte Orchestrierung als ein handfestes, vollblütiges Eifersuchtsdrama. Die beteiligten Sänger sind optimal eingesetzt, auch Mario del Monaco, dem die Rolle des Luigi auf den Leib geschrieben scheint. Als Suor Angelica gibt Renata Tebaldi dem Stück, was des Stückes ist. Sie wirkt glaubhaft und anrührend, dazu stimmlich gut disponiert, wenn auch ihr hohes C am Schluß buchstäblich von den rettenden Engeln des himmlischen Chores übernommen wird. Wohltuenderweise macht Giulietta Simonato aus der bigotten Fürstin keine Furie. Wo andere mit schnarrenden Brusttönen beeindrucken wollen, überzeugt sie kraft ihrer Autorität und der Fülle ihrer Stimme.

Thomas Voigt

Copland, The Tender Land (Gesamtaufnahme in englischer Sprache); Soloists, Chorus and Orchestra of the Plymouth Music Series, Minnesota, Philip Brunelle; Virgin/BMG-Ariola 2 CD 353 776 (WD: 106'35'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Räumlich, realistisch.
Fertigung: Gut.

Europa ist fern. Eine spezifisch amerikanische Oper wollte Aaron Copland komponieren, entschlackt, schlicht und von natürlicher Emotionalität. Sprachgerechte Melodieführung, Diatonik und gelegentlich eine Spur Folkmusic machen „The Tender Land“ zum Zeugnis einer noch jungen Kultur, die hier zu sich selbst finden will; in dieser zurückgenommenen, ja direkt liebevoll eingenommenen geistigen Position liegt wohl das besondere Verdienst eines Komponisten, dessen Werk allzu schnell mit dem Attribut des Gemäßigten, Harmlosen versehen wird.

Copland (Jg. 1900) charakterisiert sich selbst nicht als „Opernkomponist“; zeichnerisch, etwas tastend und ohne große Geste erreicht die Musik dennoch eine detailspezifische Schärfe und menschliche Intensität, wie sie dem Stoff entspricht (– eine Familie auf einer abgelegenen Farm im Mittelwesten gerät durch zwei typische Wanderarbeiter aus den Fugen). Ursprünglich als Fernsehoper konzipiert, bleibt die Dramaturgie intim; die präzise, nahe Bildeinstellung teilt sich spontan wie ein unpräziser, aber realistischer Film mit. Die Modernität ist nicht marktschreierisch, sie liegt in einer noblen Geste, mit der typisch opernhafte Klischees gemieden werden, und in einer stillen, feinsinnigen Musikalität, wie sie für den Beginn der 50er Jahre nicht typisch ist.

Die hier vorliegende Einspielung vom Ordway Music Theatre in St. Paul, Minnesota, ist ganz darauf zugeschnitten, den Vergleich mit „großer Oper“ zu vermeiden. Das allerdings teilt sich tatsächlich so spontan mit, daß die Aufnahme auch von der Interpretation her eine hohe Wertung verdient. Die zehn Solisten agieren so glaubwürdig, unexaltiert und (nochmals!) natürlich, daß man sich keine bessere, an größeren Stimmen orientierte Einspielung wünschen würde. Wie auf einer ungeschönten Schwarzweißaufnahme dokumentiert sich etwas ganz in sich selbst Stimliges: nicht „Provinz“, sondern beseelte, musikalisierte Landschaft.

Hans-Christian von Dadelsen

Grétry, Denys le Tyran (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Bruno de Simone (Denys), Claudio di Segni (Timoleon), Romano Franceschetto (Chrysotome), Stefania Donzelli (Chrysotomes Frau), Ars pulcherrima Artium, Orchestra Internazionale d'Italia-Opera, Francesco Vizioli; Nuova Era/Fono Münster CD 6850 (WD: 36'26'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Live-Mitschnitt mit Bühnengeräuschen, räumlich gut durchhörbar, unverfälscht.
Fertigung: Franz.-ital.-Libretto, engl. Einführungstext, technisch einwandfrei.

Der Stern soll wirklich nicht mehr als das Faktum signalisieren: Es handelt sich um die Erstein spielung des Werkes. Künstlerisch ist die Aufnahme keine Bereicherung des Repertoires. Dies harte Urteil gilt sowohl für das Werk wie für die Ausführenden.

Grétry will hier nicht nur ein Anti-Tyrannen-Stück auf die Bühne bringen, sondern sich gleichzeitig auch seinen langgehegten Wunsch einer musikalischen Komödie erfüllen. Doch nur die abstrakte Idee fasziniert: Nichts ist für Machtpopanz gefährlicher als das Gelächter. Grétrys Komposition von Maréchal's Libretto gelingt nicht einmal das Geschmunzel: Denys, der aus Syrakus vertriebene Tyrann, kehrt als Schullehrer zurück, drangsaliert seine Schüler, gibt bacchantisch trunken seine wahre Identität preis und wird erneut vertrieben – Bacchus sei Dank! All das dauert nur eine gute halbe Stunde – doch selbst die wirkt lang und musikalisch trocken. Der Partitur für Kammerensemble fehlt der Witz; die Singstimmen verströmen weder rauschhaft Böses noch Bacchantisches.

So dankenswert es ist, daß die Firma Nuova Era sich um Werke abseits der Repertoirepfade bemüht und viele Lücken geschlossen hat: Die Verantwortlichen für Mitschnitte sollten doch auch die Qualität der Aufführung beurteilen können. Diese Aufführung des Festival di Fermo zeigt alle Schattenseiten italienischer Provinz: Das Französisch ist miserabel; die Stimmen klingen schülerhaft bis auf Franceschetto's Bariton; Maestro Vizioli läßt Noten exekutieren. Die am Ende „vom Volk“ intonierte Marseillaise rettete das Machwerk auch damals nicht. Der Live-Mitschnitt enthält keinen Applaus – recht so! Wolf-Dieter Peter

Puccini, Tosca (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Eva Marton (Tosca), José Carreras (Cavaradossi), Juan Pons (Scarpia), Istvan Gati (Angelotti), Ferenc Gerdesits (Spoletta), Italo Tajo (Mesner) u. a., Ungarischer Rundfunkchor, Ungarisches Staatsorchester, Michael Tilson Thomas; Sony Classical 2 CD S2K 45847 (WD: 116'24'') DDD
LP 45847 (2 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: (CD) Offen, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

In bewährter Coproduktion mit Hungaroton entstand diese „Tosca“ für das neue Label Sony Classical. Es dürfte Carreras' erste Aufnahme nach langer Krankheit gewesen sein. Er mußte vieles mit Totaleinsatz erkämpfen, wie etwa das ausdrucksstarke, stimmlich nicht wirklich fundierte „Vittoria“ oder die schlanker als sonst ausfallenden, herausgepreßten, aber nicht matten Spitzentöne. Manchmal hilft sich der engagiert gestaltende Tenor mit Zwischenatmen, im dritten Akt häufig mit Falsett-Einsatz, wobei er nicht so raffiniert aus dem Brustregister heraus und wieder in dieses zurückgleitet wie etwa di Stefano (1953). Betörend klingen jene zärtlichen Töne Cavaradossi, die Carreras gehaltvoll mit der Voix mixte produziert.

Eva Marton zeigt die starken Emotionen der leidenschaftlich Liebenden; ihr fülliger, farbiger, biegsamer und expansiver Sopran vermag behutsam verhaltene Phrasen ebenso zu produzieren wie heftige Ausbrüche bis hin zur drastisch-dramatischen Auseinandersetzung mit Scarpia. Dieser blutvollen Tosca scheint jedoch weder ein überaus kultivierter Vortrag des Gebets wichtig, noch verfügt sie über die raffinierte Ausdrucksvielfalt oder die Persönlichkeit einer Callas.

Der dunkel und warm tönende Scarpia wird erst durch Tosca aus der Reserve gelockt. Ganz Rom fürchtet sich gewiß nicht vor dem vorzüglichen Sänger Juan Pons. Michael Tilson Thomas ist kein hitziger „Tosca“-Dirigent, der unwiderstehlichen Drive forciert; sein Drängen hat sozusagen Anstand. Man vermißt aber an dieser lebendigen, reich gegliederten Wiedergabe ein paar Mal, daß sie richtig packt; erst ganz am Schluß gelingt das überzeugend. Das Orchester spielt stimungsvoll und kostet nicht nur die Morgenstimmung genüßlich aus.

Hermann Schönegger

Rossini, La Gazza Ladra (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Katia Ricciarelli (Ninetta), William Matteuzzi (Giannetto), Samuel Ramey (Il Podestà), Bernadette Manca di Nissa (Pippo), Luciana d'Intino (Lucia), Ferruccio Furlanetto (Fernando) u. a., Prague Philharmonic Choir, Orchestra Sinfonica di Torino della RAI, Gianluigi Gelmetti; Sony Classical 3 CD S3K 45850 (WD: 3 Std. 13'32'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent und plastisch, mit den üblichen Live-Nebengeräuschen.
Fertigung: Einwandfrei; engl.-deutsch.-franz.-ital. Einführung und Libretto.

Rossini's Selbstverspottung „Wer eine meiner Opern kennt, der kennt alle!“ trifft nicht auf diese (seine 19.) Oper zu, die zwischen „La Cenerentola“ und „Armida“ entstand. Sie ist eine der Schöpfungen, für die der Komponist sich nicht als „diebische Elster“ musikalische Ideen aus anderen eigenen Werken ausgeborgt hat. Trotz ihrer Länge zeichnet sich die Partitur durch Geschlossenheit, Vielfalt an Einfällen und Farben aus. Dem musikalischen Reichtum wird der Dirigent dieses Live-Mitschnitts aus Pesaro überzeugend gerecht. Während Zedda (in der einzigen Vergleichseinspielung von 1978) die Musik von Anfang an zu pathetisch-breit zelebriert, spürt Gelmetti sein vorzüglich folgendes Orchester und sein – mit einer Ausnahme – hochkarätiges Sängereensemble durch feurig-frisches Brio zu einer Glanzleistung an.

Was vor allem William Matteuzzi und Samuel Ramey an phänomenal sicherer Koloraturakrobatik, garniert mit stupenden Spitzentönen, aufzubieten haben, das dürfte ihnen zur Zeit niemand nachsagen. Aber auch Furlanetto, Manca di Nissa und d'Intino tragen ihren respektablen Anteil zum hohen Niveau der Aufnahme bei – was man von Katia Ricciarelli in der zentralen Rolle der Ninetta nicht behaupten kann. Mit mulmiger Tongebung, verwaschener Artikulation, ungenauen Koloraturen und einem ständig larmoyanten Beiklang, liefert sie das Gegenbild zu dem Eindruck, den Stendhal als Zeuge der Mailänder Uraufführung etwa von der Kavatine im ersten Akt überliefert hat: „Sie bringt die lebhafteste und ehrliche Freude einer jungen Bäuerin zum Ausdruck. Vielleicht war Rossini nie brillanter und zugleich dramatischer, wahrer und wortgetreuer.“ Kurt Malisch

SARBAND

MYSTIK & EKSTASE

MUSIK DES MITTELALTERS



SARBAND IN CONCERT

- 26.10. MÜNCHEN - Gasteig
28.10. MÜNCHEN - St. Lukas
29.10. STUTTGART - Feuerwehrhaus
2.11. RASTATT - Festival
6.11. BERLIN - Passionskirche
5. 12. ESSEN - Zeche Carl
6.12. KÖLN - DLF Sendesaal



„Eine solche stilistische Breite und hohe Serienqualität sucht man sonst vergebens auf dem deutschen Musikmarkt. »New Impression« ist mit einer literarischen Edition zu vergleichen – der »Anderen Bibliothek« von Hans Magnus Enzensberger.“ STERN 1989

COUPON

- ☐ Ich möchte Informationen über die JARO-New Impression Serie
☐ Ich bestelle die SARBAND - ☐ LP ☐ CD
☐ per Nachnahme (LP 17,- DM/CD 25,- DM /& Postgebühr)
☐ ein Scheck liegt bei über den Preis (& 4,- DM/ Porto/Verpackung)

NAME: _____

STRASSE: _____

PLZ/ORT: _____

DATUM/UNTERSCHRIFT: _____

JARO · Alexanderstr. 9A · D-2800 BREMEN 1
Tel.: 0421-78080 · Fax: 0421-74066